

Senghaas, Dieter

Article — Digitized Version

Strukturelle Abhängigkeit und Unterentwicklung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Senghaas, Dieter (1975) : Strukturelle Abhängigkeit und Unterentwicklung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 55, Iss. 2, pp. 99-108

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134786>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Strukturelle Abhängigkeit und Unterentwicklung

Dieter Senghaas, Frankfurt/M.

Die Theorie des Peripherie-Kapitalismus spielt in der internationalen Entwicklungshilfediskussion eine zunehmende Rolle. Dieser gesellschaftstheoretische Ansatz wurde in der Bundesrepublik vor allem von Prof. Dieter Senghaas aufgenommen und weiterentwickelt. Sein vorliegender Artikel stellt sich die Aufgabe, so einfach wie möglich in die Analyse von Abhängigkeit und Unterentwicklung einzuführen.

Eine Vielzahl von wissenschaftlichen Veröffentlichungen und von Stellungnahmen nationaler und internationaler Institutionen der Entwicklungspolitik und Entwicklungsplanung kam im Rahmen von Bestandsaufnahmen über die Lage der Dritten Welt zu der Beobachtung, daß – je nachdem welche Maßstäbe der Analyse zugrunde gelegt werden – die Entwicklung der Dritten Welt positiv oder negativ zu bewerten ist.

Orientiert man sich an *gesamtwirtschaftlichen* (aggregativen) *Wachstumsdaten*, beispielsweise solchen, die sich auf das Wachstum des gesamten Bruttosozialprodukts einer Gesellschaft der Dritten Welt beziehen, so lassen sich insgesamt und in vielen einzelnen Fällen wirtschaftliche Wachstumsdaten zitieren, die in den vergangenen Jahren größtenteils über denjenigen der gesamtwirtschaftlichen Zuwachsraten hochindustrialisierter Gesellschaften lagen. Von dieser globalen und undifferenzierten Perspektive aus zeigt die Dritte Welt eine einigermaßen erfreuliche Erfolgsbilanz auf¹⁾.

Was sich auf den ersten Blick als ein großer Erfolg darstellt, erweist sich bei näherer Analyse

¹⁾ Siehe in diesem Zusammenhang die euphorische marxistische Analyse von Bill Warren: *Imperialism and Capitalist Industrialization*, in: *New Left Review*, No. 81, 1973, S. 3-44.

Prof. Dr. Dieter Senghaas, 34, ist Forschungsgruppenleiter der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) und Ordinarius für Politikwissenschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt.

und unter Zugrundelegung von anderen Bemessungsgrundlagen, z. B. Kriterien *individueller und sozialer Wohlfahrt*, jedoch als höchst problematisch. Eine differenzierte Analyse weist auf, daß die relativ hohen Wachstumsraten nicht gleichmäßig in sämtlichen Gesellschaften der Dritten Welt in Zentral- und Lateinamerika, Afrika und Asien zu beobachten sind, sondern im wesentlichen auf jene Fälle konzentriert sind, die, verglichen mit dem Entwicklungsstand der Mehrzahl der Länder der Dritten Welt, relativ hoch „entwickelt“ sind und deshalb im Rahmen der Dritten Welt selbst schon zu gewissermaßen privilegierten Gesellschaften gehören (z. B. Brasilien, Iran, Taiwan, Elfenbeinküste u. a.). Es ist also nicht nur, wie in der Presse häufig berichtet, die Kluft zwischen Industrienationen und Dritter Welt größer geworden, sondern auch jene zwischen den ärmsten und den „relativ fortgeschrittenen“ Gesellschaften der Dritten Welt selbst.

Wachstum ohne soziale Entwicklung

Aber auch diese Bestimmung ist noch zu ungenau, weil sie davon ausgeht, daß globale Wachstumsdaten einzelner Gesellschaften etwas über innergesellschaftliche Tatbestände aussagen, was ohne zusätzliche Informationen (z. B. über einzelne Sektoren, Einkommensverteilung, Beschäftigungslagen u. a.) nicht der Fall ist. Immer deutlicher wurde in den vergangenen Jahren gerade hinsichtlich der sogenannten relativ fortgeschrittenen Entwicklungsländer der Dritten Welt, daß sie zu jenen Ländern gehören, in denen die Verarmungsprozesse breiter Massen der Menschen nicht abgenommen, sondern sich vielmehr verstärkt haben. Dieser unleugbare soziale Tatbe-

stand wird heute mit dem Stichwort *Wachstum ohne soziale Entwicklung* umschrieben; dabei wird unter sozialer Entwicklung angesichts der realen Probleme der Mehrzahl der Menschen in der Dritten Welt zunächst nichts anderes verstanden als die Befriedigung elementarer Bedürfnisse, wie z. B. die Beseitigung von Hunger, Krankheit, Analphabetismus und Arbeitslosigkeit²⁾. Auch jene Wissenschaftler und Entwicklungsplaner, die noch vor wenigen Jahren meist das forcierte Wachstum des sogenannten modernen Industriesektors (im Unterschied zu den übrigen, sogenannten traditionellen Sektoren, insbesondere der Landwirtschaft) als die Voraussetzung für die Anhebung des Lebensstandards auch der übrigen Teile der Gesellschaft betrachtet haben, müssen nunmehr, angesichts überwältigender gegenteiliger statistischer Evidenz, einsehen, daß Reichtum und Wohlstand sich nicht in dem theoretisch unterstellten Ausmaße aus den Wachstumspolen in den Rest der Gesellschaft (vermittels sogenannter Durchsickerungsprozesse) ausgebreitet haben³⁾, ja, daß – gesamtgesellschaftlich gesehen – die *absolute Verarmung* der Masse der Bevölkerung außerhalb der privilegierten Schichten zugenommen hat.

Auf letzteren Tatbestand hat in einer dramatischen Rede der derzeitige Präsident der Weltbank, Robert McNamara, aufmerksam gemacht, als er auf einer Konferenz der Gouverneure der Weltbank 1973 auf folgende Charakteristika und Größenordnungen von absoluter Armut (im Unterschied zur relativen Armut, die auch in Industrienationen zu beobachten ist) hinwies. Er sagte seinerzeit:

„Absolute Armut... ist durch einen Zustand solch entwürdigender Lebensbedingungen wie Krankheit, Analphabetentum, Unterernährung und Verwahrlosung charakterisiert, daß die Opfer dieser Armut nicht einmal die grundlegendsten menschlichen Existenzbedürfnisse befriedigen können.

Verhältnismäßig wenige Menschen in den entwickelten Ländern, jedoch Aberhunderte Millionen Menschen in den Entwicklungsländern... leiden unter diesen unmenschlichen Lebensbedingungen. Viele von Ihnen wissen viel besser als ich um folgende Tatsachen:

Ein Drittel bis zur Hälfte der zwei Milliarden Menschen in den Entwicklungsländern hungern oder leiden an Unterernährung.

20 bis 25 Prozent von deren Kindern sterben vor dem fünften Geburtstag. Und Millionen jener Kinder, die nicht sterben, sind zu einem armseligen Dasein verdammt, weil als Folge von Unterernährung ihre Gehirne geschädigt, ihre Körper verkrüppelt und ihre Lebenskraft erschöpft wurden.

²⁾ Vgl. hierzu Folker Fröbel, Jürgen Heinrichs und Otto Kreye (Hrsg.): *Die Armut des Volkes. Verelendung in den unterentwickelten Ländern*, Reinbek bei Hamburg 1974.

³⁾ Schon in der Mitte der 50er Jahre hat Myrdal diesen Sachverhalt diagnostiziert. Siehe sein jetzt wieder erschienenes Buch Gunnar Myrdal: *Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen*, Frankfurt 1974.

Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt 20 Jahre weniger als in den wohlhabenden Ländern. Mit anderen Worten, Menschen in den Entwicklungsländern werden 30 Prozent der Lebensjahre verweigert, deren sich jene unter uns erfreuen, die aus entwickelten Ländern kommen. Schon bei der Geburt sind diese Menschen zu einem frühen Tod verurteilt.

800 Millionen Menschen sind Analphabeten, und die Mehrzahl ihrer Kinder wird trotz des wachsenden Ausbaus des Erziehungswesens in den kommenden Jahren Analphabeten bleiben.

Die absolute Armut ist durch derart katastrophale Lebensumstände gekennzeichnet, daß die Entfaltung der Gene, mit denen die Menschen bei der Geburt ausgestattet sind, unmöglich gemacht und die menschliche Würde beleidigt wird. Und doch sind diese Bedingungen so weit verbreitet, daß sie das Los von etwa 40 Prozent der Menschen in den Entwicklungsländern bestimmen. Und verletzen nicht wir – die wir diese Armut dulden, obwohl es in unserer Macht liegt, die Zahl ihrer Opfer zu vermindern – grundlegende Pflichten, die von zivilisierten Menschen seit Anbeginn akzeptiert wurden?“⁴⁾

McNamara hat in der zitierten Aussage einen Sachverhalt kurz zusammengefaßt, der insbesondere in der Friedensforschung in den vergangenen Jahren unter dem Stichwort *strukturelle Gewalt* diskutiert worden ist. Als strukturelle Gewaltverhältnisse werden jene gesellschaftlichen Zustände interpretiert, in denen angesichts krasser sozialer Ungerechtigkeit Menschen per Gesellschaftsordnung getötet werden. Analysen konnten nachweisen, daß die Ausmaße derart vorzeitig getöteter Menschen in der internationalen Gesellschaft heute bei weitem schon die projektierte Zahl von Opfern eines atomaren Krieges zwischen den beiden Großmächten überschreiten. Dieser Tatbestand allein ist für die Friedensforschung Grund genug, sich mit dem Problem struktureller Gewalt und absoluter Armut auseinanderzusetzen⁵⁾.

Beschränkte Perspektive der Modernisierungstheorien

In den vergangenen zwanzig Jahren hat es in Wissenschaft und politischer Praxis eine Reihe von Erklärungsversuchen über Lage und Entwicklungschancen der Gesellschaft der Dritten Welt gegeben. Viele von ihnen sind durch einen gewissen Ethnozentrismus gekennzeichnet, d. h. in ihnen werden der Erklärung sozialer Sachverhalte in der Dritten Welt Interpretationsmuster zugrunde gelegt, die ihrerseits dem Erfahrungsbereich der westlich-kapitalistischen Industriegesellschaften entstammen. Insbesondere während des kalten Krieges wurden globale strategische Zielsetzungen und taktische politische Aktionen von seiten der westlichen Metropolen, in deren Einflußbe-

⁴⁾ Robert McNamara: *Die Jahrhundertaufgabe – Entwicklung der Dritten Welt*, Stuttgart 1974, S. 164 f.

⁵⁾ Vgl. hierzu Dieter Senghaas (Hrsg.): *Kritische Friedensforschung*, Frankfurt 1972.

reich die Gesellschaften der Dritten Welt auch nach der politischen Entkolonisierung blieben, vor allem von ordnungspolitischen Vorstellungen motiviert, bei denen davon ausgegangen wurde, daß jene Länder, die im Einflußbereich des Westens bleiben, auch einen Entwicklungsprozeß durchlaufen würden, der zur Herausbildung eines politischen, wirtschaftlichen und sozialen Systems führen müßte, das dem westlichen Typ parlamentarischer Demokratie und marktwirtschaftlicher Ordnung entspräche.

Ungeachtet solcher vorherrschender politischer Orientierungen, die vielfältig ideologiekritisch untersucht worden sind, ist die Schwäche einer Vielzahl von wissenschaftlichen Erklärungsversuchen der vergangenen zwanzig Jahre darin zu sehen, daß in ihnen von einer zu engen, fachwissenschaftlich beschränkten Perspektive aus Zustand und Entwicklungstrends der Gesellschaften der Dritten Welt analysiert wurden. Dies gilt sowohl für die Beiträge von seiten der Politikwissenschaft, der Soziologie, der Sozialpsychologie, insbesondere aber auch von seiten der Nationalökonomie und der internationalen Ökonomie⁶⁾. Ne-

ben einer solchen fachwissenschaftlichen Beschränkung auf Teilaspekte des Problems Unterentwicklung/Entwicklung, deren Analyse außerhalb des Versuchs einer Interpretation des Gesamtzusammenhangs von Unterentwicklung/Entwicklung nicht ohne weiteres eine angemessene Interpretation gerade auch dieser Teilprobleme garantiert, lagen einzelwissenschaftlichen Interpretationsversuchen durchgängig bestimmte, oft unproblematisiert gebliebene Gesamtinterpretationen zugrunde, die sich, im nachhinein betrachtet, als ausgesprochen fragwürdig erwiesen.

Die gängigste Gesamtinterpretation ging davon aus, die verschiedenen Gesellschaften der Dritten Welt im Rahmen eines Spektrums von rein traditionellen Gesellschaften auf der einen Seite und in der Tendenz rein kapitalistisch-hochindustrialisierten Gesellschaften auf der anderen Seite zu

⁶⁾ Vgl. zu den älteren Beiträgen folgende Sammelwerke: Bruno Fritsch (Hrsg.): Entwicklungsländer, Köln und Berlin 1968; Wolfgang Zapf (Hrsg.): Theorien des sozialen Wandels, Köln und Berlin 1969; Gottfried Eisermann (Hrsg.): Soziologie der Entwicklungsländer, Stuttgart 1968; Dirk Berg-Schlosser (Hrsg.): Politische Probleme der Dritten Welt, Hamburg 1972; sowie Peter Heintz (Hrsg.): Soziologie der Entwicklungsländer, Köln und Berlin 1972.

VERÖFFENTLICHUNGEN DES HWWA-INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG-HAMBURG

NEUERSCHEINUNG

Klaus Köhler und Hans-Eckart Scharer (Hrsg.)

DIE EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT IN DER KRISE

Die Belastungen, denen die Europäische Gemeinschaft ausgesetzt ist – politisches Integrationsvakuum, Beitritt dreier Länder, Ölpreiskrise, Inflation, soziale Konflikte –, haben ein bisher nicht gekanntes Ausmaß erreicht. Die baldige Verwirklichung der Wirtschafts- und Währungsunion ist in den Bereich politischer Wunschträume gerückt, und bereits erreichte Integrationserfolge scheinen gefährdet. In elf Einzelbeiträgen werden die Ursachen dieser Entwicklung analysiert und Ansatzpunkte für Wege aus der Krise markiert.

Großoktav, 175 Seiten, 1974, Preis brosch. DM 16,80

ISBN 3-87895-124-8

V E R L A G W E L T A R C H I V G M B H - H A M B U R G

lokalisieren. D. h., es wurde unterstellt, daß die Gesellschaften der Dritten Welt sich in einem Prozeß des Übergangs von traditionellen zu sogenannten komplexen, modernen Gesellschafts- und Bewußtseinsstrukturen befänden. Wenn man die Vielzahl sogenannter Modernisierungstheorien und Modernisierungsanalysen, die insbesondere in den USA in den 50er und 60er Jahren entstanden sind⁷⁾, auf den einfachsten Nenner reduziert, dann ist er in der eben zitierten Gesamtinterpretation zu sehen.

Auch diese Modernisierungstheorien sind in den vergangenen Jahren einer Vielzahl von grundlegenden ideologiekritischen und realwissenschaftlichen Analysen unterzogen worden. Neben dem in solchen Modernisierungsschemata zu beobachtenden Ethnozentrismus hat sich vor allem deren Mangel an historischer Perspektive hinsichtlich eines Verständnisses der Dritten Welt analytisch negativ zu Buche geschlagen, ebenfalls ihre Nichtberücksichtigung der Verklammerung von internationaler Ökonomie und den gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsprozessen in den Ländern der Dritten Welt.

Neuere Erklärungsansätze

Neuere Interpretationsversuche, die insbesondere von der Sozialwissenschaft der Dritten Welt selbst geleistet worden sind, haben hier eine merkliche Abhilfe geschaffen. Im folgenden sollen einige zentrale Überlegungen dieser jüngeren Interpretationsversuche, die mit den Stichworten *strukturelle Abhängigkeit*, *periphere Gesellschaftsformation*, *Peripherie-Kapitalismus* u. a. umschreibbar sind, kurz umrissen werden. Diese neueren Ansätze zeichnen sich dadurch aus, daß mit ihnen in historischer Perspektive der Gesamtzusammenhang von internationaler Ökonomie, die von den führenden westlichen Nationen in den vergangenen Jahrhunderten beherrscht worden ist, und den Entwicklungen der Gesellschaften der Dritten Welt selbst thematisiert wird. Die Kenntnis der wesentlichen Charakteristika dieses Gesamtzusammenhangs ist von zentraler Bedeutung, weil ohne sie die Interpretation von einzelnen Aspekten (z. B. der Problematik von Arbeitslosigkeit in den Ländern der Dritten Welt) nicht angemessen erfaßt werden kann⁸⁾.

Im folgenden ist es nur möglich, einige generelle Merkmale von Lage und Entwicklungsdynamik der Länder der Dritten Welt zu umreißen. Ausführ-

lichere Darstellungen müßten die historische Vielfalt dieser Merkmale deutlicher herausarbeiten. Diese Vielfalt hängt sowohl von den politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Praktiken der kolonialistischen, imperialistischen und neokolonialistischen Mächte ab als auch von den sozialen Tatbeständen, die in der Dritten Welt als jeweils relativ spezifisches Ergebnis solcher Praktiken zu beobachten sind, wobei die konkrete Ausprägung dieser Gesellschaften sich aus der Verschränkung solcher Praxis mit den vorgefundenen sozialen Verhältnissen ergibt.

Kapitalistische Durchdringung

Seit der Durchdringung Lateinamerikas, Afrikas und Asiens durch den Kolonialismus, Imperialismus und Neokolonialismus von seiten europäischer Mächte, der USA und Japans sind diese Kontinente ihrer politischen, ökonomischen und kulturellen Selbständigkeit verlustig gegangen und in eine von den kapitalistischen Mächten erzwungene internationale Arbeitsteilung eingegliedert worden⁹⁾. Beginnend mit dem Raubkolonialismus hat diese stufenweise sich herausbildende Arbeitsteilung in den vergangenen Jahrhunderten Abhängigkeitsbeziehungen geschaffen, durch die die Gesellschaften der Dritten Welt bis heute im einzelnen geprägt werden.

Nirgendwo in der internationalen Gesellschaft sind die historisch gewachsenen internationalen Herrschaftsstrukturen so kraß und gleichzeitig so durchsichtig wie in dem Verhältnis von kapitalistischen Mächten und den Gesellschaften Lateinamerikas, Afrikas und Asiens, die zum Einflußbereich dieser Mächte gehörten und zum großen Teil immer noch gehören¹⁰⁾. Nicht nur wurden durch diese kapitalistische Durchdringung eigenständige gesellschaftliche Gebilde in den vergangenen Jahrhunderten zerstört und neue willkürliche Staaten am Reißbrett europäischer Kabinettpolitik sowie sehr häufig an Ort und Stelle als Ergebnis von militärischen Machtauseinandersetzungen geschaffen; die so erzeugten Kolonien wurden in einer Weise ihren jeweiligen „Mutterländern“ (Metropolen) zugeordnet, daß eine Solidarität unter ihnen relativ geringe Chancen hatte. Als Mittel zur Aufrechterhaltung von Macht und Einfluß diente den Metropolen eine Politik des *divide et impera*; d. h., die Metropolen hielten in ihren Händen neben Handels- und zum Teil Produktionsmonopolen ein Monopol an Informations- und Kommunikationsmöglichkeit sowie an politischer Macht und den ihr zugeordneten Herrschafts-

7) Peter Flora: Modernisierungsforschung. Zur empirischen Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung, Opladen 1974.

8) Zum folgenden vgl. die Beiträge in Dieter Senghaas (Hrsg.): Imperialismus und strukturelle Gewalt. Analysen über abhängige Reproduktion, Frankfurt 1973, sowie derselbe (Hrsg.): Peripherer Kapitalismus. Analysen über Abhängigkeit und Unterentwicklung, Frankfurt 1974. In beiden Sammelwerken ist eine ausführliche Bibliographie enthalten, in der die wesentliche Literatur zwischen 1965 und 1973 bibliographisch erfaßt wurde.

9) Siehe Ekkehart Krippendorf: Geschichte des internationalen Systems. Einführung in die internationalen Beziehungen, Frankfurt 1975, sowie Hartmut Eisenhans: Geschichte und Ökonomie der europäischen Welteroberung, Frankfurt 1975.

10) Vgl. auch die Beiträge in Klaus Jürgen Gantzel (Hrsg.): Herrschaft und Befreiung in der Weltgesellschaft, Frankfurt 1975.

instrumenten (wie beispielsweise Interventions-truppen), während die Beziehungen zwischen den Kolonien systematisch unterbrochen wurden, so daß sich keine regionale Infrastruktur herausbilden konnte, also wechselseitige Austauschbeziehungen wie beispielweise Handel unterblieben und damit auch den Chancen für eine politische Solidarisierung eines Großteils von Kolonien gegenüber den Metropolen der Boden entzogen blieb.

Neben der Herausbildung dieser Grundstruktur des *divide et impera* (die als ein Instrumentarium zur Aufrechterhaltung politischer Herrschaft zu begreifen ist, während sie sich gleichzeitig in allen wesentlichen Bereichen wie beispielsweise den Handelsstrukturen, den Verkehrs- und Kommunikationssystemen dokumentieren läßt) erfolgte die Durchdringung der Kolonien in der Tendenz in allen wesentlichen gesellschaftlichen Bereichen: im *ökonomischen* Bereich hinsichtlich der Ausrichtung der ökonomischen Reproduktion der Gesellschaften der Dritten Welt auf die Bedürfnisse der „Mutterländer“ im Rahmen internationaler Arbeitsteilung; im *Sozialisationsbereich* durch die Ausrichtung der Erziehung in allen wesentlichen Bereichen auf die Erziehungsinhalte und Organisationsstrukturen der „Mutterländer“; im *Kommunikationsbereich* durch die Eingliederung beispielsweise von Massenmedien in die Informationssysteme der „Mutterländer“ sowie im *politischen, militärischen* und *Rechtsbereich* durch die erzwungene Verpflanzung ordnungspolitischer Vorstellungen und der ihnen zugeordneten Organisationen von den „Mutterländern“ in die Kolonien. Diese Durchdringung im politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Bereich wurde von den einzelnen kolonialistischen und imperialistischen Mächten mit verschiedenen Methoden, verschiedener Intensität und Systematik gehandhabt.

Ökonomische Ausrichtung der Kolonien

Die ökonomische Ausrichtung kolonialer Gesellschaften auf die schon erwähnte internationale Arbeitsteilung zwischen „Mutterländern“ und Kolonien hatte dabei bis auf den heutigen Tag tiefgreifende strukturelle Auswirkungen, die sich nicht allein auf die Art ökonomischer Reproduktion beschränkten, sondern ihren konkreten Niederschlag im politischen System und der Struktur der Gesellschaft hatten. Diese Arbeitsteilung bestand, grob formuliert, darin, daß sich die Gesellschaften der Dritten Welt auf die Produktion und den Export von unverarbeiteten Rohstoffen und/oder landwirtschaftlichen Produkten spezialisieren mußten (neuerdings in einigen Fällen auf die Produktion von Industriegütern *niedrigen* Verarbeitungsgrades), während die Spezialisierung der

„Mutterländer“ hinsichtlich ihres Handels mit den Kolonien in der Produktion und im Export von verarbeiteten Produkten bestand¹¹⁾.

Anders als klassische Außenhandelstheorien prognostizierten, führt eine derartige Arbeitsteilung, wenn man sie über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte systematisch verfolgt, notwendigerweise zu einer Kluft zwischen den sich rapide industrialisierenden Nationen einerseits und den Lieferanten von nicht- oder nur wenig verarbeiteten Produkten andererseits. Im historischen Prozeß verfestigt sich diese Kluft zu einer eigenständigen Struktur, die um so schwerer zu überwinden sein wird, je tiefer diese Form der Spezialisierung in die gesellschaftlichen Strukturen von Industrienationen und Ländern der Dritten Welt eingebaut ist.

Der Grund für die Herausbildung einer derartigen Kluft besteht darin, daß Verarbeitungsprozesse moderne Infrastrukturen voraussetzen und deren Wachstum und Differenzierung in Produktion, Verteilung, Ausbildung, Technologie fördern. Dabei führt, langfristig betrachtet, diese Arbeitsteilung im einen Pol zu Gesellschaften, die – bei aller Eingliederung in die internationale Wirtschaft – ihre Dynamik doch in sich selbst tragen, was bei kolonialen, abhängigen Gesellschaften und Ökonomien – dem anderen Pol – nicht der Fall ist. Die Merkmale, durch welche letztere gekennzeichnet werden, wie Enklavenwirtschaft, Monokultur u. a., sind das Ergebnis einer ungleichen, erzwungenen Eingliederung in die internationale Ökonomie, ausgerichtet an den jeweiligen Bedürfnissen der „Mutterländer“, z. B. an billigen landwirtschaftlichen Produkten und Rohstoffen, an Anlagensphären für überschüssiges Kapital, an der Auslagerung von nicht mehr rentabel arbeitenden Branchen, an billigen Arbeitskräften usw.

Diese erzwungene ökonomische Außenorientierung, die zu verschiedenen Formen sogenannter Enklavenwirtschaft geführt hat, hat sich merklich auch auf politische Institutionen und gesellschaftliche Gruppierungen ausgewirkt¹²⁾. Wie im ökonomischen Bereich die kolonialen Gesellschaften ihrer Selbständigkeit verlustig gegangen sind, so ermangeln die Gesellschaften der Dritten Welt auch im politischen und sozialen Bereich einer eigenständigen Identität – eine Erscheinung, die sich bis in die Brüchigkeit individueller Psyche zurückverfolgen läßt und gerade auch hier die enormen destruktiven Auswirkungen kolonialer, imperialistischer und neokolonialer Politik aufzeigt¹³⁾.

¹¹⁾ Über den gegenwärtigen Stand und die Entwicklungsdynamik internationaler Arbeitsteilung vgl. die Beiträge in Herbert Giersch (Hrsg.): *The International Division of Labor. Problems and Perspectives*, Tübingen 1974.

¹²⁾ Vgl. Parviz Khatbari: *Ökonomische Unterentwicklung. Mechanismus, Probleme, Ausweg*, Frankfurt 1972.

¹³⁾ Hans Bosse: *Soziokulturelle Faktoren von Unterentwicklung*, in: DGFK-Informationen, Sonderheft Schwerpunkt II, Bonn 1974, S. 33-44.

Die neueren sozialwissenschaftlichen Untersuchungen über Lage und Entwicklungsdynamik der Gesellschaften der Dritten Welt weisen, im Unterschied zu den vielfältigen sogenannten Modernisierungsschemata der 50er und beginnenden 60er Jahre, eindringlich darauf hin, daß Unterentwicklung selbst ein Ergebnis von historischen Prozessen ist und also nicht der Ausdruck von gewissermaßen natürlichen Gegebenheiten sogenannter traditionaler Gesellschaften. Die in den Gesellschaften der Dritten Welt heute beobachtbaren gesellschaftlichen Verhältnisse und ökonomischen Strukturen und deren Folgewirkungen (wie beispielsweise die nicht enden wollende Verbreitung von absoluter Armut) sind ihrerseits das Ergebnis der Eingliederung dieser Gesellschaften in einen arbeitsteiligen Weltmarkt, in dem die einen, die ehemaligen „Mutterländer“ und heutigen hochindustrialisierten Gesellschaften des Westens, systematisch bevorzugt und die anderen, die beherrscht-abhängigen Kolonien und Quasi-Kolonien, systematisch benachteiligt werden¹⁴⁾. Die Entwicklung der einen und die Geschichte der

Unterentwicklung der Gesellschaften der Dritten Welt sind miteinander über das internationale Wirtschaftssystem vermittelte, sich wechselseitig bedingende und sich ergänzende Vorgänge¹⁵⁾.

In der neueren sozialwissenschaftlichen Literatur werden die ehemaligen „Mutterländer“ und heutigen hochindustrialisierten westlich-kapitalistischen Gesellschaften als *Metropolen* bezeichnet, die ehemaligen Kolonien und heute in verschiedenem Ausmaß und in vielfältigen Dimensionen immer noch von diesen Metropolen abhängigen Gesellschaften Lateinamerikas, Afrikas und Asiens als *Peripherien*; der Begriff der Peripherie weist darauf hin, daß die Gesellschaften der Dritten Welt, insbesondere ihre außenorientierte Ökonomie (beispielsweise in Form von Enklavenwirtschaft), eher als Außenposten (Außenprovinz) der metropolitanen Gesellschaft zu begreifen sind denn als autonome gesellschaftliche Gebilde mit

¹⁴⁾ Samir Amin: L'accumulation à l'échelle mondiale, Paris 1970.

¹⁵⁾ Zur detaillierten Analyse vgl. die in Anmerkung 8 zitierten Werke.

Soeben erschienen:

KLIMA-HANDBUCH LATEINAMERIKA

Für Reise und Wirtschaft
Dr. Erich Höller

Herausgegeben vom Ibero-Amerika Verein Hamburg
Geschäfts- und Privatreisen nach Lateinamerika mit seinen verschiedenen klimatischen Verhältnissen erfordern entsprechende Vorbereitungen, wenn man sich vor unangenehmen Überraschungen schützen will.

Das KLIMA-HANDBUCH LATEINAMERIKA enthält genaueste Klima-Angaben für alle Monate des Jahres von über 57 Städten Süd- und Mittelamerikas sowie den Westindischen Inseln.

Für jede Stadt ausführliche Angaben über Temperatur, Niederschlagsmengen, Regentage, Luftfeuchtigkeit, Schwülegrade, Einstrahlungstemperaturen auf Stoff und Blech sowie Vermerke über besondere Witterungserscheinungen, wie Nebel, Gewitter, Wirbelstürme usw.

Hinweise über das Auftreten von Tropenkrankheiten und evtl. erforderliche Schutzimpfungen vervollständigen die Angaben und machen dieses KLIMA-HANDBUCH zu einem wertvollen Berater für jeden Lateinamerika-Reisenden.

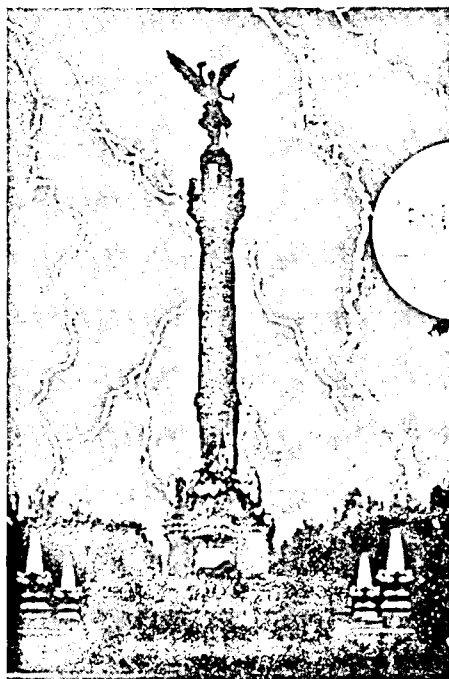
76 Seiten, 57 Tabellen, ca. 11 000 Zahlen,
in deutscher und spanischer Sprache.

Preis: DM 8,50

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt
beim Verlag.

ÜBERSEE-VERLAG GMBH

2 Hamburg 76 – Schöne Aussicht 23
Tel.: (040) 2 28 52 26



LATEINAMERIKA

eigener Identität. Eine angemessene Analyse von politischem System, ökonomischer Reproduktion, gesellschaftlichen Klassen und Hauptgruppen, von Kultur und Technologie in den Peripherien, also von *peripheren Gesellschaftsformationen*, muß auf die historisch gewachsenen, ungleich strukturierten Beziehungen zwischen Metropolen und Peripherien zurückgreifen, um aufzeigen zu können, aus welchem Zusammenhang heraus Unterentwicklung sich entwickelt hat und worin diese besteht.

Trügerisches Bild vom Nord-Süd-Konflikt

Um Lage und Entwicklungsdynamik der Peripherien verständlich zu machen, ist ein weiterer zentraler Sachverhalt zu benennen. Seit langem und insbesondere seit der sogenannten Ölkrise wird in wachsendem Maße vom sogenannten Nord-Süd-Konflikt gesprochen. Diese Redeweise unterstellt, daß sich die Metropolen und die Peripherien als jeweils autonome gesellschaftliche Gebilde gewissermaßen paritätisch gegenüberstehen und ihre jeweiligen Interessen sich grundlegend widersprechen. Dieses Bild verfälscht wesentliche Aspekte der Wirklichkeit.

Festzuhalten ist, daß schon zu Zeiten von Kolonialismus und Imperialismus die Metropolen es verstanden haben, ihre Interessen in den Peripherien nicht allein durch die Anwendung von militärischer Macht durchzusetzen, sondern auch durch die Gewinnung lokaler Eliten für ihre eigenen Zielsetzungen, d. h. also durch den Aufbau von lokalen *Brückenköpfen*, die einen wesentlichen Teil der Herrschafts- und Ordnungsfunktionen stellvertretend für die Metropolen übernommen haben. Das Bild des Nord-Süd-Konflikts ist auch heute trügerisch, wenn man bedenkt, daß herrschende Klassen und privilegierte Schichten in den Peripherien, also eine Bevölkerungsminderheit, einen Lebensstandard und ein Konsumtionsniveau erreichen, die fast in jeder Hinsicht den in kapitalistischen Metropolen selbst gängigen Standards und Niveaus entsprechen; als Privilegierte sind sie in den Kernbereich des von den kapitalistischen Metropolen beherrschten Weltwirtschaftssystems eingegliedert und spielen auch vielfach heute noch für die Metropolen eine politische Stellvertreterrolle hinsichtlich der Aufrechterhaltung des bestehenden Status quo in den Peripherien¹⁶⁾.

Daß es zu Interessenauseinandersetzungen zwischen den herrschenden Klassen und Hauptgruppen der Metropolen und der Peripherien kommen kann und also eine vollständige Interessenidenti-

tät nicht notwendigerweise vorausgesetzt werden muß, versteht sich von selbst, da beide Gruppen natürlich bestrebt sind, ihren jeweiligen Anteil an dem in den Peripherien produzierten gesellschaftlichen Reichtum zu vergrößern. Gerade die Existenz solcher privilegierter Brückenköpfe innerhalb eines internationalisierten Kernbereichs des kapitalistisch dominierten Weltwirtschaftssystems vermag auch – in Ergänzung zu schon genannten Faktoren – zu erklären, warum es bis heute – trotz fast fünfhundertjähriger Geschichte von Durchdringung, Abhängigkeit und Ausbeutung – zu keiner *kollektiven* Konfrontation von Metropolen und Peripherien kam.

Desintegrationsprozeß in den Peripherien

In den vergangenen Jahrzehnten war zu beobachten, daß mit der weiteren Integration von privilegierten Teilen der Peripherien in das von den Metropolen beherrschte Weltwirtschaftssystem die peripheren Gesellschaftsformationen selbst einem wachsenden Desintegrationsprozeß ausgesetzt worden sind¹⁷⁾, der in der zunehmenden Übernahme nationaler Industrien durch multinationale Konzerne jüngst einen neuen Ausdruck gefunden hat¹⁸⁾. Die Herausbildung einer selbstbewußten, die einheimische Gesellschaft und Wirtschaft beherrschenden, die nationale Identität fördernden Bourgeoisie in der Dritten Welt ist im Unterschied zum Europa des 16.–19. Jahrhunderts aufgrund der Vorherrschaft metropolitane Wirtschaftssysteme relativ unwahrscheinlich. Zugleich ist das Proletariat in den Ländern der Dritten Welt zwischen jenen Teilen aufgespalten, die den Status von sogenannten Arbeiteraristokratien annehmen, und jenen Teilen, die zwischen chronischer Arbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung und sogenannter Marginalität, sei es in den urbanen Zentren oder auf dem Land, ein Dasein auf oder unter dem Existenzminimum fristen.

Peripherien ermangeln gesellschaftlicher Homogenität. Man hat deshalb zu Recht periphere Gesellschaftsformationen als *strukturell heterogen* bezeichnet¹⁹⁾. Das will heißen, daß in ihnen unterschiedliche Produktionsweisen mit unterschiedlichem Entwicklungsstand der Produktivkräfte aufeinander bezogen existieren, wobei die jeweils fortgeschrittensten Produktionsaktivitäten auf den kapitalistischen Weltmarkt hin orientiert sind und die übrigen Sektoren der peripheren Gesellschaf-

¹⁷⁾ Über die Herausbildung defekter Wirtschaftskreisläufe siehe Tamas Szentes: Politische Ökonomie der Entwicklungsländer, Budapest und Köln 1974.

¹⁸⁾ Otto Kreye (Hrsg.): Multinationale Firmen. Entwicklungstendenzen im kapitalistischen System, München 1974, sowie: Multinationale Firmen und Dritte Welt, Sonderheft des Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Düsseldorf 1975.

¹⁹⁾ Vgl. Armando Cordova: Strukturelle Heterogenität und wirtschaftliches Wachstum, Frankfurt 1973, sowie die in Anmerkung 8 zitierten Werke.

¹⁶⁾ Vgl. hierzu insbesondere Osvaldo Sunkel: Transnationale kapitalistische Integration und nationale Desintegration, in: Dieter Senghaas (Hrsg.): Peripherer Kapitalismus, a. a. O. (Anmerkung 8), S. 258-315.

ten von diesen im wesentlichen außenorientierten Sektoren funktional abhängig sind, d.h. je nach Bedürfnis selbst auf Zeit dynamisiert bzw., sofern ein solches Bedürfnis nicht vorliegt, in Stagnation abgedrängt werden.

In der Entwicklung des metropoliten Kapitalismus ist die tendenzielle Homogenisierung der verschiedenen Wirtschaftssektoren eines der herorstechendsten Merkmale des Entwicklungsprozesses in den vergangenen zwei- bis dreihundert Jahren gewesen; diese Homogenisierung drückt sich aus in der tendenziellen Angleichung der Produktivitätsniveaus, der Intensität der Arbeit, in dem Übergang von arbeitsintensiver zu kapitalintensiver Produktion in allen wesentlichen Sektoren und in der Angleichung der Qualifikationsniveaus der Arbeitskraft in diesen Sektoren. Dadurch gewannen diese Gesellschaften eine tendenzielle Homogenität und Kohärenz, die sie zu eigenständigen, autonomen Gebilden werden ließ.

Gerade eine solche Entwicklung zur strukturellen Vereinheitlichung einer gegebenen Gesellschaftsformation ist in den Peripherien nicht zu beobachten²⁰). Die in ihnen heute beobachtbare Heterogenität ist keineswegs kleiner, sondern größer als die beispielsweise vor hundert Jahren existierende. Durch das wachsende Eindringen multinationaler Firmen in den Bereich von Dienstleistungen und der Produktion von Konsumgütern für eine privilegierte Minorität in den Peripherien wird diese strukturelle Heterogenität vertieft, und die Kluft besteht demzufolge heute nicht nur zwischen der nach außen orientierten Enklavenwirtschaft und einer bis auf wenige sektorielle Ausnahmen stagnierenden Landwirtschaft²¹), sondern gerade auch zwischen dem für einen kleinen Binnenmarkt von Luxusgütern produzierenden Sektor und der übrigen, nicht für den Außenmarkt produzierenden Gesellschaft und Ökonomie²²).

Unterentwicklung kann also definiert werden als das Ergebnis des Prozesses der Eingliederung von Gesellschaften Lateinamerikas, Afrikas und Asiens in ein durch die kapitalistischen Metropolen dominiertes Weltwirtschaftssystem, mit dem Ergebnis strukturell heterogener Gesellschaftsformationen, in denen eine koordinierte, auf die eigenen Bedürfnisse hin orientierte Entwicklung der Produktivkräfte verhindert wird. Dabei sind

²⁰) Samir Amin: Die ungleiche Entwicklung. Essay über die Gesellschaftsformation des peripheren Kapitalismus, Hamburg 1975.

²¹) Zur Rolle der Landwirtschaft im peripheren Kapitalismus vgl. Samir Amin und Kostas Vergopoulos: La question paysanne et le capitalisme, Paris 1974, sowie die klassische Studie von Rodolfo Stavenhagen: Las clases sociales en las sociedades agrarias, Mexiko 1969.

²²) Dieter Senghaas: Wachstum und Massenverelendung. Über die sozialen Kosten multinationaler Firmen in der Dritten Welt (unv. Ms.).

die Peripherien von den Metropolen nicht nur in einem äußerlichen Sinne abhängig; vielmehr überträgt sich die Dynamik ökonomischer Reproduktion der metropoliten Ökonomie auf die Peripherien mit erheblich deformierenden Auswirkungen (wie beispielsweise der schon erwähnten Herausbildung von Monokulturen und dgl.). Dieser Sachverhalt wird mit dem Begriff *struktureller Abhängigkeit* bezeichnet, weil durch diesen Begriff festgehalten werden kann, daß sich die Reproduktionsdynamik der Metropolen in die Struktur der Peripherien hinein überträgt, was einen ganz anderen Sachverhalt darstellt, als er beispielsweise durch die Abhängigkeit der Metropolen von weiterer Energie- und Rohstoffzulieferung durch die Peripherien bezeichnet wird. Im letzteren Fall überträgt sich die Reproduktionsdynamik der Peripherien nicht auf die Metropolen; im Gegenteil kann historisch nachgewiesen werden, daß gerade durch die Zufuhr von billigen landwirtschaftlichen Gütern, Rohstoffen und Energie es den Metropolen möglich wurde, eine eigenständige Entwicklung, die ihre Dynamik in sich selbst trägt, zu verfolgen²³).

Überlegungen zur Überwindung von Unterentwicklung

Gängige entwicklungspolitische Strategien haben vielfach an der sogenannten *Teufelskreis-Erklärung* angesetzt, um schließlich selbst in der Praxis in einem Teufelskreis zu enden. Dieser Erklärung zufolge stellen eine geringe Kapitalbildung, eine niedrige Pro-Kopf-Produktion, ein niedriges Lebensniveau und geringe Ersparnisse einen sich selbst stabilisierenden *Regelkreis der Armut* dar. Aus den vorangegangenen Überlegungen wird deutlich, daß, obgleich solche Erscheinungen real sind, sie dennoch keine *primären* Daten darstellen, weil diese Erscheinungen selbst das Produkt der Eingliederung peripherer Gesellschaftsformationen in einen arbeitsteilig gegliederten Weltmarkt mit ungleichen Entwicklungschancen für Metropolen und Peripherien darstellen. Daß im Rahmen des Peripherie-Kapitalismus zum Teil dynamische Wachstumsprozesse zu beobachten sind, wurde eingangs schon festgehalten, ebenso der Tatbestand, daß es sich hier um Wachstum ohne ausreichende soziale Entwicklungseffekte handelt. Weiterhin könnte in historischer Perspektive darauf hingewiesen werden, daß solche Wachstumsschübe meist kurzfristiger Natur waren und in Engpässen endeten, weshalb die Unterscheidung zwischen abhängiger Reproduktion der Peripherien einerseits und relativ autonomen Entwicklungsprozessen der Metropolen andererseits von Bedeutung ist.

²³) Zur europäischen Entwicklung vgl. die Studien in Carlo Cipolla (Hrsg.): The Fontana Economic History of Europe, London 1973 (6 Bände).

Ist Erkenntnis und praktisches Handeln an einer Überwindung von Unterentwicklung orientiert²⁴⁾, so ergeben sich aus der vorangegangenen Darstellung einige Schlußfolgerungen hinsichtlich einer solchen Perspektive:

□ Eine Herauslösung der Peripherien aus dem heute von seiten der kapitalistischen Metropolen beherrschten Weltwirtschaftssystem bei einem gleichzeitigen Versuch, zu einer neuen, eine eigenständige Entwicklung fördernden, kontrollierten Kooperation mit den Metropolen zu kommen, erscheint als eine unerläßliche Voraussetzung für eigenständige Entwicklungsprozesse. Eine totale Herauslösung aus dem Weltwirtschaftssystem, wie es beispielsweise 1949 im Falle Chinas zu beobachten war, ist für die Mehrzahl der Peripherien unrealistisch, da sie nicht über ausreichende eigenständige natürliche und technologische Ressourcen verfügen und weil viele von ihnen willkürliche, von den Kolonialmächten geschaffene Gebilde darstellen.

□ Eine Strategie der Überwindung von Unterentwicklung muß den Aufbau eines Produktionspotentials in den Gesellschaften der Dritten Welt zum Ziel haben, das sich durch Kohärenz auszeichnet und tendenziell zu einer Homogenisierung heute noch krasser heterogener Gesellschaftsformationen führen müßte. Dabei kommt dem Aufbau einer lokalen Ausrüstungsgüterindustrie, der forcierten Produktion von einfachen Gütern für den Massenkonsum und der Revolutionierung des landwirtschaftlichen Sektors eine wesentliche Bedeutung zu²⁵⁾.

Mit dem Aufbau einer lokalen Ausrüstungsgüterindustrie könnte erreicht werden, daß die heute beobachtbare wachsende Abhängigkeit der Peripherien von den Produktionsgütern, die aus den Metropolen eingeführt werden müssen, sich verringerte und diese eigenständige Ausrüstungsgüterindustrie jene Instrumente erzeugen würde, mit deren Hilfe billige und einfache Güter für den Massenkonsum der heute in absoluter Armut lebenden Menschen produziert werden könnten. Ein erstes Ziel der Steigerung der Produktivität landwirtschaftlicher Produktion ist in der Befriedigung der Primärbedürfnisse von in absoluter Armut lebenden Menschen zu sehen, für die Beseitigung von Hunger und Unterernährung zu einer existentiellen Voraussetzung für die Steigerung ihrer eigenen Produktivität wird. Soll Kaufkraft für einfache und wenig differenzierte Massenkonsumartikel entstehen, so sind zwei weitere miteinander

der verklammerte Handlungsorientierungen von Bedeutung: erstens die Ausweitung des Beschäftigungsniveaus, d. h. die Beseitigung von Arbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung und Marginalität, und zweitens der Abbau der heute in peripheren Gesellschaften existierenden krassen Einkommensunterschiede. Das erste ist erforderlich, um über eine Mobilisierung brachliegender Produktivkräfte Massennachfrage quantitativ zu erweitern; das zweite, um Kaufkraft nicht auf kostspielige und relativ kapitalintensive Luxusgüter zu verschwenden (was heute im Falle des Konsums der privilegierten Schichten in den Peripherien der Fall ist), sondern auf relativ einfache Güter, deren Besitz zur Erhöhung des Lebensstandards eines größtmöglichen Teils der heute in absoluter Armut lebenden Bevölkerung führen würde – und damit auch zu einer Erhöhung der durchschnittlichen Reproduktionskosten der Arbeitskraft.

□ Weiterhin ist der Aufbau regionaler, die heutigen Grenzen von peripheren Gesellschaften übergreifender sozioökonomischer Infrastrukturen erforderlich, weil angesichts der Balkanisierung der Dritten Welt nur im Rahmen einer Großraumplanung jene vielfältigen menschlichen und natürlichen Ressourcen koordiniert mobilisiert werden können, die für die Durchführung einer eigenständigen Entwicklungsstrategie unerläßlich sind.

Zur Erreichung dieser Grobziele bedarf es im Einzelfall variierender Strategien zur Überwindung der in der vorangegangenen Analyse aufgewiesenen strukturellen und direkten militärischen Gewalt bzw. strukturellen Abhängigkeit.

Zusammenfassung

Die vorangegangene kurze Einführung in den Themenbereich „Strukturelle Abhängigkeit und Unterentwicklung“ sollte folgende Sachverhalte verdeutlicht haben:

□ Die Gesellschaften der Dritten Welt können weder in früheren historischen Etappen noch heute als autonome gesellschaftliche Gebilde verstanden werden; da sie in wesentlichen Grundzügen ein Resultat ihrer Eingliederung in die von westlich-kapitalistischen Metropolen dominierte Weltwirtschaft darstellen, muß ihre Analyse immer diesen größeren gesellschaftlichen Zusammenhang (internationales System, Weltwirtschaft und dgl.) berücksichtigen.

□ Hinsichtlich der Struktur des Weltwirtschaftssystems sind sowohl herrschaftssoziologische als auch ökonomische Tatbestände zu berücksichtigen. Zu den ersteren gehört vor allem die sogenannte divide-et-impera-Struktur, zu letzteren die ungleiche internationale Arbeitsteilung, die in einer Spezialisierung der Metropolen hinsichtlich der Produktion von verarbeiteten Gütern und der

²⁴⁾ Vgl. hierzu die Studien von Senghaas, Eisenhans, Bosse und Bahr in: Konflikte zwischen westeuropäischen Industriestaaten und den Entwicklungsländern und deren friedliche Überwindung, in: DGFK-Informationen, Sonderheft, Schwerpunkt II, Bonn 1974.

²⁵⁾ Vgl. Hartmut Eisenhans: Die Überwindung von Unterentwicklung, in: Dieter Nohlen und Franz Nuscheler (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt, Band 1, Hamburg 1974, S. 162-189.

Peripherien hinsichtlich der Produktion von unverarbeiteten oder neuerdings wenig verarbeiteten Rohstoffen und landwirtschaftlichen Gütern besteht.

□ Teile der Peripherien (Eliten, nach außen orientierte ökonomische Aktivitäten und die darin beschäftigte Arbeitskraft) sind in das internationale Wirtschaftssystem eingegliedert; sofern es sich um herrschende Klassen und soziale Hauptgruppen handelt, sind sie Teil des internationalisierten Kernbereichs dieses von den westlichen Metropolen dominierten Weltwirtschaftssystems. Dieser Tatbestand verbietet es, von einem Nord-Süd-Konflikt im Sinne einer dichotomisierten oder antagonistischen Struktur zu sprechen. Vielmehr handelt es sich bei den Auseinandersetzungen zwischen den herrschenden Klassen der Metropolen und der Peripherien um interessenmäßige Auseinandersetzungen über den relativen Anteil an dem in den Peripherien produzierten gesellschaftlichen Produkt. In jenen Fällen, in denen sich Gesellschaften der Dritten Welt aus dem kapitalistisch beherrschten Weltwirtschaftssystem herauslösten (z. B. Kuba), liegt eine solche antagonistische Grundsituation vor.

□ Unterentwicklung stellt nicht einen gewissermaßen natürlichen Tatbestand sogenannter traditionaler Gesellschaften dar, sie ist vielmehr selbst das Produkt von Entwicklungsprozessen. Die Entwicklung der Metropolen seit der Industriellen Revolution und die Unterentwicklung der Peripherien sind komplementäre Erscheinungen.

□ Unterentwicklung kommt in der strukturellen Heterogenität peripherer Gesellschaftsformationen zum Ausdruck. Diese Heterogenität hat sich in den vergangenen Jahrzehnten vertieft; periphere Gesellschaften sind heute weniger kohärent als sie dies jemals zuvor waren, wobei heute vor allem das Eindringen international operierender multinationaler Firmen diese Problematik akzentuiert.

□ Die peripheren Gesellschaftsformationen sind durch strukturelle Abhängigkeit gekennzeichnet. Mit diesem Begriff wird signalisiert, daß es sich nicht nur um eine äußerliche Abhängigkeit, gewissermaßen von Nation zu Nation, handelt, sondern um die Übertragung der Reproduktionsdynamik des metropoliten Kapitalismus in die Binnenstruktur peripherer Gesellschaften hinein. Dieser Tatbestand ist grundlegend verschieden von der Abhängigkeit der Metropolen von den Peripherien im Bereich von Energie- und Rohstoffzulieferungen.

□ Sollen einzelne soziale Tatbestände peripherer Gesellschaften analysiert werden, so ist dies nur sinnvoll, wenn diese im Gesamtzusammenhang der Entwicklungsdynamik der Weltwirtschaft interpretiert werden. Je mehr eine Gesellschaft strukturell abhängig ist, um so mehr muß eine Analyse den Gesamtzusammenhang von metropolitenem Kapitalismus und peripheren Gesellschaftsformationen einschließlich der die Metropolen und Peripherien miteinander verschränkenden Vermittlungsmechanismen (wie internationaler Handel, Technologietransfer, brain drain, internationale Organisationen usw.) berücksichtigen.

□ Als perspektivische Ansätze zur Überwindung von Unterentwicklung wurden drei Imperative genannt: a) die Dissoziation der Peripherie-Gesellschaften aus dem heute kapitalistisch dominierten Weltmarkt *und* ein Rearrangement mit den Metropolen unter neuen, eine eigenständige Entwicklung fördernden Bedingungen; b) die Reorganisation peripherer Gesellschaftsformationen mit dem Ziel der Schaffung struktureller Homogenität und Kohärenz; dabei kommt der Schaffung einer lokalen Ausrüstungsgüterindustrie, der Produktion von einfachen Gütern für den Massenkonsum und der Dynamisierung des landwirtschaftlichen Sektors eine zentrale Bedeutung zu; c) der Aufbau großräumiger Infrastrukturen, ohne die die heute existierende Zersplitterung der Dritten Welt (Balkanisierung) unüberwindbar bleibt.

HERAUSGEBER: HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung – Hamburg (Prof. Dr. Wolfgang Michalski, Prof. Dr. Heinz-Dietrich Ortlieb, Prof. Dr. Hans-Jürgen Schmahl)

REDAKTION:

Dr. Otto G. Mayer (Chefredakteur), Dipl.-Vw. Klaus Kwasniewski, Dipl.-Vw. Hubert Höping (Stellvertreter), Dipl.-Vw. Claus Hamann, Dipl.-Vw. Albrecht Iwersen, Helga Lange, Renate Schletz, Dipl.-Vw. Klauspeter Zanzig

Anschrift der Redaktion: 2 Hamburg 36, Neuer Jungfernstieg 21, Tel.: (0 40) 35 62 306 307

HERSTELLUNG UND VERTRIEB:

Verlag Weltarchiv GmbH, Hamburg

Anzeigen: Generalvertretung Dr. Hans Klemen

Anzeigenpreislste: Nr. 12 vom 1. 1. 1971

Bezugspreise: Einzelheft: DM 6,50, Jahresabonnement: DM 72,- (Studenten: DM 30,-)

Erscheinungsweise: monatlich

Druck: Otto Schwitzke, Hamburg

Anschrift des Verlages: 2 Hamburg 36, Neuer Jungfernstieg 21, Tel.: (0 40) 35 62 500

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, die Zeitschrift oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) oder auf andere Art zu vervielfältigen. Copyright bei Verlag Weltarchiv GmbH.